

Nicolò Del Re, Agostino Luciani, apostata hussita, Riv. di storia della Chiesa in Italia 1 (1947) 418—428, befaßt sich mit dem Aufenthalt des zu den Hussiten abgefallenen Bischofs von Santorin A. L. in den Jahren 1482—1493 († 1493 III. 1 in Prag) in Böhmen und veröffentlicht im Anhang einige einschlägige Dokumente dazu aus den Brevenregistern. G. O.

Auguste Bailly, Ludwig XI., Innsbruck 1948, Rohrer Verlag, 356 S., ist eine Übersetzung einer 1936 erschienenen französischen Biographie, die die damals vorhandene Sekundärliteratur verwertet, ohne auf breiter und selbständiger Quelleninterpretation des Verfassers zu beruhen. So etwas liest sich im Französischen leichter und eleganter als in deutscher Übersetzung, auch wenn diese wie die vorliegende gut ist. F. Ernst.

Will Winker, Kaiser Maximilian I. Zwischen Wirklichkeit und Traum, München 1950, Oldenbourg, 332 S. — Das Fehlen einer auf solider Basis gearbeiteten Lebensbeschreibung des „letzten Ritters“, die sich an einen breiteren Leserkreis wendet, ist immer eine schmerzliche Lücke in unserer historischen Literatur gewesen, aber leider läßt sich nicht sagen, daß W.s Buch in jeder Beziehung diese Lücke ausfüllt. Es ist ohne Zweifel in einem farbenreichen und leicht lesbaren Stil geschrieben und vermittelt, besonders durch zahlreiche eingefügte Quellenstellen, ein lebendiges Bild von der zwiespältigen Natur Maximilians, ohne daß es jedoch dem Vf. gelungen ist, ihn in die Gesamtentwicklung seiner Zeit hineinzustellen und die vielfachen politischen und geistigen Kräfte, die sein Handeln bestimmt haben, klar herauszuarbeiten. M. E. hätte zunächst ein einführendes Kapitel die allgemeine historische Situation schildern müssen, aus der sich vieles erklärt, was uns heute an Maximilian so dunkel erscheint. Die Bücher von W. Andreas, Deutschland vor der Reformation, und von W. E. Peuckert, Die große Wende, hätten dem Vf. dafür reichlichen Stoff liefern können. Auch scheint es mir, als ob die Gestalt Friedrichs III. in gar zu dunklen Farben gemalt ist. Neuere Arbeiten, ich verweise hier nur auf den Aufsatz von H. Heimpel, Karl der Kühne und Deutschland, Els.-Lothr. Jb. 21, beurteilen den Kaiser durchaus günstiger, als das bisher geschehen ist. Gefährlich für ein Buch, das sich an Laien wendet, sind auch die zahlreichen Irrtümer, die, trotz einiger nachträglichen Berichtigungen, stehengeblieben sind, so wenn bei der Krönung Maximilians vom Erzbischof von Aachen die Rede ist (S. 78), oder wenn Cuspinianus dauernd Cuspiamus genannt wird. Auch mit den Ordnungszahlen der Herrscher wird etwas willkürlich umgesprungen. Das dem Buch an Stelle von Anmerkungen beigegebene Literaturverzeichnis ist recht willkürlich ausgewählt, gibt aber trotzdem demjenigen, der sich mit der Materie näher befassen will, wertvolle Hinweise. G. O.

Hubert Jedin, Geschichte des Konzils von Trient 1: Der Kampf um das Konzil, Freiburg 1949, Herder, XIV u. 643 S. — Von der lange erwarteten, auf acht Bücher in vier Bänden berechneten Geschichte des Konzils von Trient legt J. jetzt den ersten Band vor. Das erste Buch „Konzil und Reform vom Basler bis zum Laterankonzil“ schildert, wie auch nach dem Sieg des Papsttums über die Reformkonzilien in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s die Konzilsidee fortlebt und sich stetig entwickelt. Sie wird getragen von dem allgemeinen, unverändert starken Reformverlangen, das durch die Konzile von Konstanz und Basel eine Befriedigung nicht gefunden hatte. Der Vf. geht den Bahnen dieser Ent-